

✓ gedruckt

V o r t r a g v o r d e n A r b e i t e r n

a m B a u d e s G o e t h e a n u m s

von

D r . R u d o l f S t e i n e r

Dornach, 28. Juni 1923

Es sind einige Fragen da, die mir das letzte Mal gegeben wurden und die ich in einer etwas anderen Reihenfolge beantworten werde, als sie hier gestellt worden sind. Die Fragen sind so:

Wie kann man in bezug auf Welt- und Lebensanschauung zum Schauen der Weltgeheimnisse kommen?

Wie weit hat der Mensch zu gehen, bis er auf dem Weg der Naturwissenschaften höhere Welten findet?

Haben die Kräfte in dem Weltenall auf die ganze Menschheit Einfluss?

Welche Beziehung haben die Pflanzen zum Menschen, zum menschlichen Leib?

Ich möchte das nun so einrichten - es sind natürlich sehr komplizierte Fragen -, dass die Antwort sozusagen nach und nach herauskommt. Anders kann man das nämlich nicht machen bei so komplizierten Fragen. Denn wenn zum Beispiel gefragt wird: Wie kommt man zum Schauen der Weltengeheimnisse? - so heisst das ja: Wie kommt man zu der wirklichen geistigen Wissenschaft. Nun, das

ist etwas, was Sie sich heute natürlich nicht leicht vorstellen müssen; denn die Sache ist ja so, dass die meisten Menschen, wenn sie davon hören, dass es so etwas wie eine Anthroposophie oder eine geistige Wissenschaft gibt, denken: nun werde ich mir auch einmal die Fähigkeit aneignen, das Geistige zu schauen; in acht Tagen werde ich damit wohl fertig sein, und dann werde ich auch alles das ja wohl selber wissen können.

Nun, so einfach verhält sich die Sache natürlich nicht, sondern man muss sich darüber klar sein: schon zu der gewöhnlichen Naturwissenschaft gehört doch im Grunde recht viel; schon wenn man die allereinfachsten Beobachtungen anstellen will in der Naturwissenschaft, so gehört dazu, dass man lernt, wie man die Instrumente gebraucht. Es ist ja natürlich verhältnismässig leicht, ein Mikroskop zu gebrauchen. Aber um mit einem Mikroskop in der richtigen Weise etwas zu erforschen, kann man ja nicht einfach sagen: Ich werde jetzt ein Stück Muskel oder so etwas unters Mikroskop legen und dann hineinschauen und dann weiss ich, was da drinnen vorgeht. Wenn Sie es so machen würden, würden Sie gar nichts sehen. Denn wenn man zum Beispiel unter einem Mikroskop etwas sehen will, muss man zuerst feine Schnitte machen. Also ein Stück Muskel nützt gar nichts, sondern es handelt sich darum, dass man mit einem feinen Rasiermesser zuerst einen dünnen Schnitt macht und dann manchmal ganz wenig wiederum entfernt und wieder einen feinen Schnitt macht, so dass man eine ganz dünne Schicht kriegt. Und zumeist kann man auch damit noch gar nichts erreichen. Denn wenn Sie so eine ganz dünne Schicht Muskel oder Zelle unters Mikroskop legen und hineinschauen, sehen Sie meistens ja auch nichts. Dasjenige, was Sie tun müssen, ist, sich zu fragen: wie kann ich das, was ich da unters Mikroskop lege, sichtbar machen? Und da muss man es oftmals mit gewissen Farbstoffen durchdringen;

so dass man es erst sichtbar macht dadurch, dass man Farbstoffe hineinbringt. Und dann muss man sich klar darüber sein: jetzt hat man die Sache etwas verändert. Man muss wiederum wissen, wie die Sache ist, wenn man sie nicht verändert.

Das sind aber alles noch sehr einfache Sachen. Auch, wenn Sie mit dem Teleskop die Sterne untersuchen wollen, müssen Sie erst die Handhabung des Teleskopes lernen. Allerdings, das ist ja noch einfacher. Sie wissen, dass es herumziehende Leute gibt, die einem auf der Strasse ein Fernrohr aufstellen. Allein das hilft Ihnen auch nicht viel. Es hilft Ihnen nur, wenn Sie wissen, da müssen Sie wieder ein Mikroskop dazu haben und eine Uhr, die Sie erst handhaben müssen usw. Das sind nur Beispiele, durch die ich Ihnen veranschaulichen möchte, wie kompliziert es ist, die einfachsten Dinge in der sinnlich-physischen Welt zu untersuchen.

Nun ist es für die Forschungen in der geistigen Welt wahrhaftig noch viel schwerer. Da muss man viel mehr Vorbereitungen dazu machen. Die Leute stellen sich so vor, das könne man in acht Tagen lernen. Das ist eben nicht der Fall. Ausserdem muss der Mensch vor allen Dingen darauf bedacht sein, dass er ja etwas, was in ihm ist, erst in Tätigkeit bringen muss. Was fortwährend eigentlich nicht in Tätigkeit ist, das muss er erst in Tätigkeit bringen.

Damit Sie sehen, wie die Dinge eigentlich sind, möchte ich Ihnen folgendes sagen. Sie wissen ja, bei solchen Forschungen, die in die geistige Welt hineingehen, und auch in der gewöhnlichen Wissenschaft muss man vielfach von der Erkenntnis dessen ausgehen, was nicht normal ist. Sie lernen die Dinge erst richtig kennen, wenn Sie das Nicht-Normale kennengelernt haben. Ich habe Ihnen das ja schon einmal an bestimmten Beispielen gezeigt. Wir müssen das schon deshalb betrachten, weil ja die Menschen in der Welt

draussen oftmals denjenigen, der in der geistigen Welt forschet, auch wenn er noch so normal ist, doch verrückt nennen. Also wir müssen uns schon darauf einlassen, die Dinge ein bisschen so zu untersuchen, dass wir zuletzt eben auf die Wahrheit kommen. Sie müssen natürlich nicht glauben, dass man dadurch etwas erreichen kann, dass man ins Nicht-Normale, ins Krankhafte hineinschaut; aber lernen kann man daran viel.

Es handelt sich zum Beispiel darum, dass es ja Leute gibt, die dadurch nicht normal sind, dass man sagt, sie seien geistesgestört. Was heisst das eigentlich, ein Mensch sei geistesgestört? Es gibt kein schlechteres Wort auf der Welt als dieses "geistesgestört", weil der Geist ja niemals gestört sein kann. Nehmen Sie zum Beispiel folgenden Fall. Wenn ein Mensch, wie man sagt, zwanzig Jahre geistesgestört ist - solche Dinge kommen vor -, und nachher wird er wiederum normal, was tritt da eigentlich ein? Es kann nicht sein, nicht wahr, dass dieser Mensch durch zwanzig Jahre hindurch behauptet, dass er, sagen wir, allerlei Gespenster schaut, die nicht da sind, usw. Das kann also zwanzig Jahre dauern. Nun, es kann einer, der zwanzig Jahre in dieser Weise geistesgestört ist, wieder gesund werden; aber Sie werden immer eines bemerken: wenn einer drei, fünf oder zwanzig Jahre, wie man sagt, geistesgestört ist, und er wird nachher wieder gesund, so ist er nicht mehr ganz derselbe wie früher. Vor allen Dingen werden Sie folgendes bemerken. Er sagt Ihnen, nachdem er wieder gesund geworden ist: Ich habe in der Zeit, in der ich krank war, fortwährend in die geistige Welt hineinschauen können. Er erzählt Ihnen alle möglichen Wahrnehmungen aus der geistigen Welt. Und, geht man dann mit den Erkenntnissen, die man als ein vollständig Gesunder von der geistigen Welt erlangt, dem nach, so ist es zwar

es, dass er manchmal Kohl sagt, aber auch wieder viel Wichtiges. Also das ist das Merkwürdige: es kann einer durch zwanzig Jahre hindurch geistesgestört sein, wieder gesund werden, und dann erzählt er einem, er ist da in der geistigen Welt drinnen gewesen, hat das und das erlebt. Und wenn man selbst die Sache kennt als gesunder Mensch, so muss man ihm für vieles recht geben.

Wenn Sie mit ihm reden während der Zeit, in der er geistesgestört ist, wird er Ihnen niemals etwas Vernünftiges erzählen können. Da erzählt er Ihnen eben den Kohl, den er ^{da}/erlebt. Es ist nämlich gar nicht so, dass solche Menschen, die durch Jahre hindurch geistesgestört sind, während ihrer sogenannten Geisteskrankheit diese Dinge erlebt haben. Da haben sie gar nichts von der geistigen Welt erlebt. Aber hinterher, wenn sie wieder gesund geworden sind und in einer gewissen Weise zurückschauen können auf die Zeit, wo sie nicht gesund waren, da kommt ihnen dann dasjenige, was sie gar nicht erlebt haben während der Krankheit, dann vor wie Blicke in die geistige Welt hinein. Eigentlich tritt also dieses Bewusstsein: ich habe viel von der geistigen Welt gesehen -, erst ein in dem Momente, wo die Leute wieder gesund werden.

Sehen Sie, daraus kann man nämlich ausserordentlich viel lernen. Daraus kann man lernen, dass der Mensch etwas in sich hat, was er während der Zeit, in der er geistig krank war, überhaupt nicht benutzt hat. Aber das war da, das hat gelebt. Und wo war das? Er hat nichts gesehen von der äusseren Welt, denn er konnte Ihnen erzählen: der Himmel ist rot, und die Wolken sind grün - alles mögliche. Er sieht gar nichts ordentlich in der äusseren Welt. Aber dieser tiefere Mensch, der in ihm sitzt, den er gar nicht gebrauchen kann während seiner Krankheit, der ist in der geistigen Welt. Und wenn er dann selber wiederum sein Gehirn ge-

brauchen kann und zurücksehen kann auf dasjenige, was dieser geistige Mensch erlebt hat, dann kommen ihm die Erlebnisse.

Wir sehen daraus, dass der Mensch, während er in dem Zustand ist, den man geisteskrank nennt, da mit seinem geistigen Teil gerade in der geistigen Welt lebt. Der ist sehr gesund, der geistige Teil. Was ist denn krank bei einem Geisteskranken? Ja, meine Herren, bei einem Geisteskranken ist nämlich der Körper krank. Und der Körper kann ~~den~~ die Seele und den Geist eben nicht benützen. Bei einem, von dem man sagt, der ist geisteskrank, ist immer irgend etwas im Körper krank. Und wenn das Gehirn krank ist, kann man natürlich nicht ordentlich denken. Man kann auch nicht ordentlich fühlen, wenn die Leber krank ist.

Und so kommt es, dass eigentlich "geisteskrank" der schlechteste Ausdruck ist, den man wählen kann. Denn "geisteskrank" sein heisst nicht, der Geist ist krank, sondern geisteskrank heisst, der Körper ist so krank, dass er den Geist, der immer gesund ist, nicht benützen kann. Vor allem müssen Sie sich klar sein darüber, dass der Geist immer gesund ist; nur der Körper kann krank werden und den Geist dann nicht in richtiger Weise benützen. Wenn einer ein krankes Gehirn hat, so ist es geradeso, wie wenn einer einen Hammer hat, der bei jedem Schlag abbricht. Wenn ich zu dem, der keinen Hammer hat, sage, du bist ein fauler Kerl, du kannst überhaupt nicht klopfen, so ist das natürlich ein Unsinn. Der könnte ganz gut klopfen, aber er hat keinen Hammer zum Klopfen. So ist es ein Unsinn, wenn man sagt, jemand sei geisteskrank. Der Geist ist vollkommen gesund, aber er hat nicht den Körper, durch den er wirken kann.

Dasjenige, was man auf diese Weise lernen kann, das zeigt sich ganz besonders dann, wenn man nachdenkt darüber, wie sich's eigentlich mit unserem Denken verhält. Aus dem, was ich Ihnen

gesagt habe, werden Sie ansehen, dass man zwar den Geist hat, aber zum Denken ein Werkzeug braucht, das Gehirn. Ja, in der physischen Welt braucht man das Gehirn. Es ist gar keine Kunst vom Materialismus, dass er sagt, man brauche das Gehirn. Selbstverständlich braucht man das Gehirn. Aber es besagt nichts über den Geist, wenn er es so behauptet. Ausserdem ansehen Sie daraus, dass sich der eigentliche Geist im Menschen vollständig zurückziehen kann. Beim Geisteskranken zieht sich der eigentliche Geist ganz zurück. Und es ist wichtig, dass man das weiss, weil man dadurch erst einsehen lernt, dass die Menschen in der heutigen Zeit - jetzt werde ich Ihnen etwas sagen, was Sie sehr erstaunen wird, aber es ist so - überhaupt nicht denken können. Sie bilden sich ein, dass sie denken können, aber sie können es gar nicht. Ich will Ihnen zeigen, warum die Menschen nicht denken können.

Sie werden sagen: Die Menschen gehen doch auf die Schulen; heute lernt man in der Volksschule schon ganz wundervoll denken. Gewiss, das schaut so aus. Dennoch können die heutigen Menschen gar nicht denken. Es sieht nur so aus, als ob sie denken könnten. Nicht wahr, in der Volksschule haben wir Volksschullehrer. Die Volksschullehrer haben wieder etwas gelernt; angeblich haben sie auch denken gelernt. Diejenigen, von denen sie wieder gelernt haben, sind, wie man in Stuttgart sagt, "Grosskopfete"; also das sind ganz furchtbar weise Menschen nach der heutigen Ansicht. Die haben Hochschulstudium durchgemacht. Bevor sie das Hochschulstudium gemacht haben, haben sie das Gymnasium oder etwas Ähnliches durchgemacht, und da haben sie Lateinisch gelernt. Wenn Sie so ein bisschen herumgucken, werden Sie zwar sagen können: Ja, mein Lehrer, der hat nicht Lateinisch gekonnt. Aber der hat ja wiederum von einem gelernt, der doch Lateinisch konnte. Daher ist auch das, was Sie gelernt haben, abhängig von der lateinischen Spra-

che. Und alles, was man heute lernt, ist abhängig von der lateinischen Sprache. Sie können das schon daraus sehen, dass, wenn Ihnen einer ein Rezept ausstellt, er es lateinisch schreibt. Das rührt noch her von den Zeiten, wo man überhaupt alles lateinisch geschrieben hat. Es ist noch nicht lange her, dreissig, vierzig Jahre, da wurde verlangt, dass jeder, der an der Hochschule war, seine Prüfungsarbeit in der lateinischen Sprache schrieb. Also alles, was man heute lernt ist abhängig von der lateinischen Sprache. Und das ist dadurch so geworden, dass man im Mittelalter, wenn man zurückgeht ins 14., 15. Jahrhundert - das ist also noch gar nicht so lange her - alles lateinisch vorgetragen hat. Der erste, der zum Beispiel deutsch in Leipzig vorgetragen hat, ist ein gewisser Thomasius. Das ist noch nicht lange her. Das war im 18. Jahrhundert. Ueberall wurde lateinisch vorgetragen. Derjenige, der etwas gelernt hat, ging durch die lateinische Sprache hindurch. Und im Mittelalter war überhaupt all das, was man lernen konnte, nur lateinisch. Wenn man irgend etwas anderes lernen wollte, musste man erst Lateinisch lernen. Sie werden sagen: Aber nicht in der Volksschule. Aber Volksschulen gibt es ja erst seit dem 16. Jahrhundert. Erst allmählich, als die Volkssprache auch die Wissenschaft aufnahm, gab es Volksschulen. Also dasjenige, wovon unser ganzes Denken beeinflusst ist, ist die lateinische Sprache. Sie alle, meine Herren, denken, wie die Menschen denken gelernt haben durch die lateinische Sprache. Und wenn Sie auch zum Beispiel anführen, sagen wir, die Amerikaner zum Beispiel lernten nicht so früh lateinisch -, ja, aber die Amerikaner von heute sind ja von Europa eingewandert. Das hängt alles von der lateinischen Sprache ab.

Die lateinische Sprache hat eine ganz bestimmte Eigentümlichkeit. Sie ist nämlich so ausgebildet worden im alten Rom,

dass sie selber denkt. Es ist interessant, wie der lateinische Unterricht am Gymnasium gegeben wird. Er wird so gegeben, dass man also Lateinisch lernt, und dann lernt man das Denken, das richtige Denken, an dem lateinischen Satze. So dass also das ganze Denken abhängig wird von etwas, was gar nicht der Mensch macht, sondern was die lateinische Sprache macht.

Verstehen Sie das nur, meine Herren, dass das etwas ganz Wichtiges ist. Also Menschen, die heutzutage sozusagen irgend etwas gelernt haben, denken nicht selber, sondern bei denen, wenn sie auch nicht die lateinische Sprache gelernt haben, denkt die lateinische Sprache. Deshalb ist es ja so, so kurios es ist: selbständiges Denken trifft man eigentlich heute nur noch bei manchen Menschen, die nicht viel gelernt haben.

Ich will damit ja nicht etwa sagen, wir sollen wiederum in den Analphabetismus zurück. Das können wir nicht. Ich will nirgends einen Rückschritt. Aber dasjenige, was ist, muss man verstehen. Deshalb ist es so wichtig, dass man manchmal auch zurückgehen kann zu dem, was der einfache Mensch, der wenig gelernt hat, noch weiss. Er kann es ja gar nicht mehr herausbringen, weil man ihn natürlich auslacht. Aber trotzdem, es ist ausserordentlich wichtig, dass man weiss: die Menschen denken heute nicht selbst, sondern die lateinische Sprache denkt in ihnen.

Sehen Sie, solange man nicht selber denken kann, solange kann man überhaupt nicht in die geistige Welt hineinkommen. Jetzt haben Sie den Grund, warum sich die heutige Erkenntnis auflehnt gegen alles geistige Erkennen: weil die Leute durch die lateinische Erziehung dazu gekommen sind, nicht selber zu denken. Das ist das erste, was man lernen muss: selber denken. Die Leute haben heute ganz recht, wenn sie sagen, das Gehirn denkt. Warum denkt das Gehirn? Weil die lateinischen Sätze in das Gehirn herein-

gehen. Und das Gehirn denkt ganz automatisch bei dem heutigen Menschen. Das sind Automaten der lateinischen Sprache, die herumlaufen und gar nicht selber denken.

In der letzten Zeit ist nämlich etwas geschehen, was ganz merkwürdig ist. Ich habe es Ihnen schon das letzte Mal angedeutet, aber Sie werden es nicht bemerkt haben, weil es nicht so leicht zu bemerken ist. In der letzten Zeit ist nämlich etwas ganz Besonderes geschehen. Nicht wahr, wir haben in uns ausser unserem physischen Körper den Aetherkörper - die anderen auch noch, davon will ich jetzt nicht reden. Sehen Sie, das Gehirn gehört natürlich zum physischen Körper, denn es ist der Aetherkörper auch im Gehirn darin, aber selbst denken kann man nur mit dem Aetherkörper. Man kann nicht mit dem physischen Körper selbst denken. Aber denken kann man mit dem physischen Körper, wenn es so ist wie bei der lateinischen Sprache, dass das Gehirn wie ein Automat benutzt wird, wenn man mit dem Gehirn denkt. Aber solange man bloss mit dem Gehirn denkt, kann man ja nichts Geistiges denken. Da muss man anfangen, mit dem Aetherkörper zu denken, mit dem Aetherkörper, der bei dem, der geisteskrank ist, durch viele Jahre oft nicht benutzt wird. Das muss man in innere Tätigkeit bringen.

Aber, meine Herren, das ist es, worauf es zuallererst ankommt, dass man selbständig selber denken lernt. Ohne dass man selbständig selber denken kann, kann man nicht in die geistige Welt hineinkommen. Dazu ist natürlich notwendig, dass man überhaupt zuallererst darauf kommt: du hast ja in deiner Jugend gar nicht selber denken gelernt. Du hast nur gelernt, das zu denken, was seit Jahrhunderten durch den Gebrauch der lateinischen Sprache gedacht worden ist. Und wenn man dies in der richtigen Weise weiss, dann weiss man, dass die allererste Bedingung, auf die es ankommt zum Hineinkommen in die geistige Welt, ist: lerne selbständig denken!

Ja, aber jetzt kommt das, worauf ich hindeuten wollte, indem ich sagte: In der letzten Zeit ist etwas Merkwürdiges vorgekommen. Diejenigen Menschen, die am meisten nur nach dem Lateinischen gedacht haben, das waren ja die Gelehrten. Und die Gelehrten haben zum Beispiel die Physik gemacht. Die Physik haben sie ausgedacht. Sie haben sie gedacht im Sinne der lateinischen Sprache mit dem physischen Gehirn. Wie wir klein waren, wie ich so alt war, wie zum Beispiel der junge E. hier, da haben wir nur eine Physik gelernt, die ausgedacht worden ist mit dem lateinischen Gehirn. Nur das haben wir ja gelernt, was ausgedacht worden ist mit dem lateinischen Gehirn. Aber seither ist ja ungeheuer viel geschehen, meine Herren. Wie ich klein war, sehen Sie, da kam gerade das Telephon auf. Es war ja vorher nicht da. Nachher kamen alle die anderen grossen Erfindungen, in die heute der Mensch schon so hineinwächst, als wenn sie immer dagewesen wären. Die sind ja erst in den allerletzten Jahrzehnten gekommen. Dadurch sind immer mehr Leute in die Wissenschaft hineingekommen, die nicht lateinisch dressiert worden sind. Das ist solch eine merkwürdige Geschichte. Wenn man nämlich dem wissenschaftlichen Leben in den letzten Jahrzehnten nachgeht, so findet man, dass immer mehr solche Techniker hineinkommen in die Wissenschaft. Die haben sich nicht viel mit dem Lateinischen befasst. Dadurch ist ihr Denken nicht so automatisch geworden. Und dieses nicht-automatische Denken ist dann auch auf die anderen übergegangen. Daher ist es heute so, dass die Physik lauter Begriffe, Ideen hat, die zerfallen. Die sind höchst interessant. Da ist zum Beispiel der Professor Türler in Bern, der vor zwei Jahren über die Neuorientierung der Physik gesprochen hat. Da hat er gesagt: Alle Begriffe sind anders geworden in den letzten Jahren. - Dass man das nicht bemerkt, kommt eben nur davon her, meine Herren, dass,

wenn Sie heute in populäre Vorträge gehen, Ihnen die Leute noch das erzählen, was man vor zwanzig Jahren gedacht hat. Das, was heute gedacht wird, das können sie Ihnen nicht erzählen, weil sie selber nicht denken können. Es ist nämlich geradeso, wenn man die Begriffe nimmt und gelten lässt, die man vor dreissig Jahren gehabt hat, wie wenn man ein Stückchen Eis nimmt und das zerschmilzt. Die Ideen zerschmelzen. Sie sind nicht mehr da, wenn man sie genau denken will. Wir müssen das eben einsehen. Es ist ja so: Wenn einer vor dreissig Jahren Physik gelernt hat und heute sich anschaut, wie es geworden ist, möchte er sich die Haare ausraufen, weil er sich sagen muss, ja, da komme ich nicht zu Rande mit den Begriffen, die ich gelernt habe. Dies ist eben so. Und woher rührt das? Das rührt eben davon her, weil in den letzten Jahren die Menschen durch die Entwicklung der Menschheit dazu gebracht worden sind, dass der Aetherleib anfangen soll zu denken, und das wollen sie nicht; sie wollen mit dem physischen Leib weiterdenken. Aber im physischen Leib fallen einem die Begriffe ganz auseinander. Und mit dem Aetherleib wollen sie nicht denken lernen. Selbständig denken wollen sie nicht lernen.

Nun, sehen Sie, da ist es eben so, dass es notwendig geworden ist, dass ich im Jahre 1893 dieses Buch geschrieben habe über die "Philosophie der Freiheit". Dieses Buch "Die Philosophie der Freiheit" ist nicht so wichtig durch das, was drinnensteht; natürlich, das, was drinnensteht, wollte man schon auch damals der Welt sagen, aber das ist nicht das Allerwichtigste, sondern das Wichtige bei diesem Buche "Die Philosophie der Freiheit" ist, dass zum erstenmal ganz und gar selbständiges Denken in diesem Buche ist. Kein Mensch kann das Buch verstehen, der nur unselbstständig denkt. Er muss sich Seite für Seite ganz vom Anfang an daran gewöhnen, zurückzugehen zu seinem Aetherleib, um solche

Gedanken überhaupt haben zu können, wie sie in diesem Buche sind. Deshalb ist dieses Buch ein Erziehungsmittel. Und als solches muss man es auffassen.

Als das Buch erschienen war in den neunziger Jahren, da haben die Leute überhaupt nicht gewusst, was sie mit ihm machen sollen. Das ist für sie so gewesen, wie wenn einer in Europa chinesisch schreibt und kein Mensch das verstehen kann. Es war ja natürlich deutsch geschrieben, aber es war in Gedanken geschrieben, die die Leute gar nicht gewohnt waren, weil in dieser Beziehung alles Lateinische ganz absichtlich abgestreift ist. Es ist zum erstenmal ganz bewusst Rücksicht darauf genommen: da drinnen sollen keine Gedanken sein, die noch durchs Lateinische beeinflusst sind, sondern nur ganz selbstständige Gedanken. Ein Lateiner ist ja nur das physische Gehirn. Der Aetherleib des Menschen ist kein Lateiner. Daher muss man sich erst bemühen, in einer Sprache solche Gedanken auszudrücken, wie man sie dann hat, wenn man sie im Aetherleib hat.

Ich will Ihnen noch etwas sagen. Natürlich bemerkten die Menschen, dass in den letzten Jahrzehnten die Begriffe alle anders geworden sind. Als ich eben noch jung war, da kam der Professor, schrieb die ganze Tafel voll; das musste man lernen, dann machte man ein gutes Examen. Na, schön. Und jetzt in den letzten Jahren sind die Leute darauf gekommen, was eben dieser Türler gesagt hat bei seiner Rektoratsrede: ja, alle unsere Begriffe hätten ja keinen Sinn mehr, wenn es keine festen, sondern nur flüssige Körper geben würde. Er stellt sich vor, dass die ganze Welt ein flüssiger Körper wäre. Dann aber hätten die Begriffe alle keinen Sinn mehr, dann müsste man ganz anders denken, sagt er.

Ja, natürlich müsste man anders denken, wenn kein fester Körper da wäre. Dann könnten Sie, meine Herren, mit all den Be-

griffen, die Sie in der Schule gelernt haben, nichts mehr anfangen. Wenn Sie also, sagen wir, als Fisch plötzlich ganz gescheit würden, und es käme Ihnen die Idee, Sie sollten als Fisch auf eine menschliche Hochschule gehen, dann würden Sie da etwas lernen, was es überhaupt für den Fisch nicht gibt, weil der Fisch im Wasser lebt. Er hat feste Körper nur an der Grenze, wo er antippt und gleich wiederum zurückprallt. Also, wenn der Fisch anfangen würde zu denken, müsste er ja ganz andere Gedanken haben als der Mensch. Aber solche Gedanken, die braucht der Mensch heute auch, weil ihm die anderen Gedanken entfallen; und er muss sich selber sagen: ja, wenn nun alles flüssig wäre, müssten wir ja ganz andere Gedanken haben.

Meine Herren, habe ich Ihnen nicht erzählt von einem Zustand der Erde, wo es noch keine festen Körper gegeben hat, wo alles flüssig war, wo selbst die Tiere so waren, dass sie flüssig waren? Ich habe Ihnen ja erzählt von diesem Zustande. Ist Ihnen nicht begreiflich, dass das heutige Denken in diese Zustände überhaupt nicht zurückkommt? Die kann es ja nicht denken. Also wenn das heutige Denken über den Weltanfang überhaupt nichts auszumachen weiss, ja, so muss man sagen, die heutigen Menschen fangen an, sich vorzustellen: Donnerwetter, wenn nun die Welt flüssig wäre, müssten wir ja ganz andere Begriffe haben. - Aber, meine Herren, in der geistigen Welt sind keine festen Körper. Also mit all den Begriffen, die die lateinische Sprache in die Menschen nach und nach hineindressiert hat, kann man überhaupt nicht in die geistige Welt hineinkommen. Die muss man sich erst abgewöhnen, diese Begriffe.

Sehen Sie, das ist übrigens auch ein grosses Geheimnis: im Griechentum, das vorangegangen ist dem Lateinertum - das Lateinertum, das entstand erst fünf, sechs Jahrhunderte vor Christi

Geburt, aber das Griechentum ist viel älter -, im Griechentum, da gab es noch eine Erkenntnis des Geistigen. Da konnte man noch in die geistige Welt hineinschauen. Als das Römertum gekommen ist mit der lateinischen Sprache, da wurde das erst allmählich ausgerottet. Jetzt muss ich auch wiederum etwas sagen, was Ihnen sehr kurios vorkommen wird, aber Sie werden das begreifen. Wer hat sich denn der lateinischen Sprache durch die Jahrhunderte bedient? Nur die lateinische Sprache gebraucht? Die Kirche selber hat am meisten dazu beigetragen. Das ist es gerade, dass die Kirche, die vorgibt, den Menschen den Geist beizubringen, gerade am meisten dazu beigetragen hat, den Geist auszutreiben. Und im Mittelalter waren alle Hochschulen kirchlich. Natürlich muss man der Kirche dankbar sein, dass sie überhaupt die Hochschulen begründet hat im 13., 14. Jahrhundert; aber sie hat sie begründet aus dem Lateinertum heraus. Und das Lateinertum hat niemals die Möglichkeit, zum Geist zu kommen. Und so ist es eben allmählich gekommen, dass die Menschen nur Begriffe gehabt haben für feste Körper. Und sehen Sie sich einmal das bei den Römern an: die Römer haben diese ganz trockenen, nüchternen, ungeistigen Begriffe in die Welt eingeführt. Das hat gemacht, dass dann alles so materiell vorgestellt worden ist. Was glauben Sie, wenn noch die Griechen solch eine Handlung wie das Abendmahl geschildert hätten, ja, die hätten doch das nicht so geschildert, als ob das Materielle, das man da hat, Blut und Fleisch wäre! Das kommt ja vom Materialismus. Sogar die Abendmahlsauffassung ist materialistisch geworden, weil alles das zusammenhängt mit der lateinischen Sprache.

Die lateinische Sprache ist ganz nur logisch. Sehen Sie, ich habe ja mit vielen solchen Menschen gearbeitet, die eine ganz lateinische Kultur gehabt haben, trotzdem sie deutsch geredet haben. Wollte man irgend etwas klar haben, dann übersetzte man

geschwind die Geschichte ins Lateinische, weil man im Lateinischen nur logisch denkt in der neueren Zeit. Aber dieses logische Denken, das bezieht sich ja nur auf feste Körper, Will man in die geistige Welt hinein, so braucht man flüssige Begriffe.

Da gibt es zum Beispiel die Theosophische Gesellschaft.

Die wollte auch in die geistige Welt hinein. Diese Theosophische Gesellschaft, die redet auch davon: der Mensch hat einen physischen Leib, einen Aetherleib usw. Aber die sind materialistisch, denn sie denken ja nur: der physische Leib, der ist dick, der Aetherleib ist etwas dünner und der astralische Leib noch dünner. Aber das bleibt ja lauter Körper, das wird ja niemals Geist, weil man zu solchen Begriffen kommen muss, wenn man in den Geist hinein will, die fortwährend sich verändern. Wenn ich Ihnen etwas aufzeichne, so werden Sie bemerken, dass ich das selbst beim Zeichnen berücksichtige. Ich zeichne meinetwillen den physischen Leib auf. Da versuche ich nachzuahmen, wie der physische Mensch ist. Wenn ich aber nun versuche, den Aetherleib zu zeichnen, da wird es mir gar nicht einfallen, Ihnen in derselben Weise eine Figur hinzuzzeichnen, sondern da versuche ich so darzustellen: der Mensch hat auch einen Aetherleib, der dehnt sich so aus (es wird gezeichnet); aber Sie müssen wissen, das ist nicht so sehr der Aetherleib, nicht, wenn ich ihn so aufzeichne, seine Abbildung, sondern das ist nur das Abbild eines Augenblicks; im nächsten Augenblick ist es wieder anders. Also, wenn ich den Aetherleib zeichnen wollte, müsste ich jetzt aufzeichnen, geschwind auslöschen, wieder anders aufzeichnen, wieder löschen, wieder aufzeichnen, wieder löschen. Das ist in fortwährender Bewegung. Der Mensch kommt ja mit seinen Begriffen, wie er sie heute hat, diesen Bewegungen gar nicht nach. Das ist es, was Sie vor allen Dingen berücksichtigen müssen, dass die Begriffe beweglich werden

müssen. Daran müssen sich die Menschen erst gewöhnen. Daher ist es notwendig, dass man heute zu ganz selbständigem Denken kommt.

Aber das genügt noch nicht, meine Herren. Ich will Ihnen noch etwas anderes sagen. Sie wissen ja, der Mensch entwickelt sich, und man beachtet gewöhnlich diese Entwicklung im Leben des Menschen nicht. Aber wenn der Mensch noch ganz jung ist, beachtet man es. Man weiss ganz gut: ein einjähriges Kind kann noch nicht schreiben und rechnen und lesen; ein achtjähriges Kind kann es vielleicht; da sieht man die Entwicklung. Aber im späteren Leben, wenn wir einmal "gemachte Menschen" sind, da sind wir ja überhaupt so hochnasig, dass wir es nicht mehr zugeben, dass wir uns entwickeln. Aber wir entwickeln uns eigentlich durch das ganze Leben. Und es ist sehr eigentümlich, wie wir uns entwickeln. Unsere Entwicklung, die geht nämlich so: nehmen Sie an, wir haben den Menschen, ich will ihn ganz schematisch zeichnen. Wenn das Kind ganz jung ist, dann geht alle Entwicklung vom Kopfe aus. Wenn man dann den Zahnwechsel durchgemacht hat, also etwas älter geworden ist, dann geht alle Entwicklung von der Brust aus. Deshalb muss man so achtgeben, wie die Kinder vom 7. bis 14. Jahre atmen; dass sie genügend atmen usw. Also das ist das Alter von dem grösseren Kind. - Heute müsste man ja schon anders sagen; heute lassen sich die Kinder das nicht mehr gern gefallen. Vom 14. Jahr an muss man heute schon "junge Damen" und "junge Herren" sagen. - Und erst, wenn der Mensch geschlechtsreif geworden ist, geht vom ganzen Menschen, von den Gliedmassen die Entwicklung aus. So dass wir sagen können: Wenn der Mensch geschlechtsreif geworden ist, so ist erst der Mensch selber in voller Entwicklung. Das bleibt jetzt. Da entwickeln wir uns noch durch die zwanziger, dreissiger Jahre hindurch. Aber wenn man älter wird - einige von Ihnen können das ja schon an sich selbst sehen -, dann geht man-

ches ja wiederum zurück. Das braucht ja nun nicht der Fall zu sein, wenn man ein geistiges Leben aufgenommen hat; aber so im normalen menschlichen Leben geht schon die Sache zurück, wenn man älter geworden ist. Das ist gerade die Aufgabe der Anthroposophie, dafür zu sorgen, das die Menschen in der Zukunft mit dem Alter nicht mehr zurückgehen. Aber das muss natürlich auch langsam und allmählich geschehen.

Nun ist es ja so, dass es Menschen gibt, bei denen die "geistigen Kräfte", wie man sagt, ganz furchtbar zurückgehen. Nun kann der Geist aber nicht zurückgehen, sondern es ist wieder nur der Körper, der zurückgeht. Es ist nun interessant, dass gerade sehr geistreiche Menschen oftmals im Alter furchtbar zurückgehen. So zum Beispiel werden Sie schon gehört haben, dass die Menschen ja den Kant zu den besonders grossen Weisen rechnen. Kant war aber in seinem Alter blödsinnig. Also sein Körper ist so zurückgegangen, dass er seinen weisen Geist nicht mehr benutzen konnte. Und so ist es bei vielen. Gerade sehr gescheite Leute sind ja im Alter richtig blödsinnig geworden. Das ist natürlich wieder nur ein starker, intensiver Ausdruck für das, was bei jedem Menschen eintritt. Allmählich kann man ja im Alter den physischen Körper nicht mehr gebrauchen. Man kann ihn ja dann schon aus dem Grunde nicht gebrauchen, weil sich ungeheuer viel Kalk einlagert, namentlich in die Adern. Und je mehr sich Kalk in die Adern einlagert, desto weniger kann man den physischen Körper gebrauchen. Aber in derselben Masse, in dem, sagen wir, zum Beispiel bis zum 40. Jahre vom Kopfe herunter die Entwicklung in den ganzen Körper hineingeht, in derselben Masse geht es wiederum zurück. Kommt man von den vierziger in die fünfziger Jahre hinaus, so muss man wiederum die Brust mehr gebrauchen. Und im Alter muss man wieder mehr den Kopf gebrauchen. Aber jetzt müsste

man im Alter wiederum den feineren Kopf, den Aetherkopf da oben, gebrauchen. Aber das lernen die Leute in der lateinischen Erziehung nicht. Und gerade diejenigen, die in den letzten Jahrzehnten materielle lateinische Erziehung genossen haben, die sind am meisten diesem Altersblödsinn ausgesetzt gewesen.

Man muss im Alter wiederum auf die Kindheitsstufe zurück. Es gibt ja Leute, bei denen das sehr stark eintritt. Sie werden, wie man sagt, geistig immer schwächer und schwächer. Der Geist bleibt aber ganz erhalten; der Körper wird nur immer schwächer und schwächer. Solche Leute können zuletzt das nicht mehr, was sie zuallererst fertiggebracht haben. Solche Dinge kommen durchaus vor. Sagen wir, ein Mensch ist alt geworden. Das, was er zuletzt getrieben hat, das kann er gar nicht mehr. Er kann nur noch dasjenige, was er als grösseres Kind getrieben hat. Zuletzt kann er auch das nicht mehr, sondern er kann nur noch spielen und versteht auch nur noch diejenigen Begriffe, die er während des Spielens aufgenommen hat. Es hat sogar Leute gegeben, die konnten im höchsten Alter nur noch dasjenige verstehen, was ihnen die Eltern oder die Amme in den allerersten Kindheitsjahren gesagt haben. Der Ausdruck: im Alter wird man kindisch -, der hat nämlich eine sehr gute Begründung. Man gelangt wirklich wiederum in die Kindheit zurück.

Aber das ist, sobald man Geistesleben in sich hat, kein Unglück, sondern es ist eigentlich ein Glück. Denn wenn man noch Kind ist, da kann man nämlich den Aetherleib noch benutzen. Wenn das Kind herumtobt und -schreit und alles Mögliche macht, so macht das ja nicht der physische Leib, höchstens, wenn es Bauchweh hat, aber dann muss auch erst der Bauchschmerz übertragen werden auf den Aetherleib und astralischen Leib, damit das Kind sich infolge des Bauchwehs sich bewegt. Aber das, was da tobt, das ist

einmal bin ich heruntergepurzelt. Da war irgend eine Haselnuss-
staude, da habe ich mein Messer herausgenommen, Zweige abgeschnit-
ten, mich in den Finger geschnitten. Dieses wiederum so richtig
sehen, was man vor vielen Jahren selber gemacht hat, dadurch
kommt man in das hinein, dass man eigentlich nicht bloss im Ge-
genwärtigen lebt. Wenn Sie denken, so wie man es heute gelernt
hat, da denken Sie mit Ihrem gegenwärtigen physischen Leib.
Aber wenn Sie auf das zurückkommen, was Sie mit zwölf Jahren
waren, da können Sie nicht mit Ihrem damaligen physischen Leib
denken, denn der ist nicht mehr da - ich habe Ihnen das gesagt:
der physische Leib ist alle sieben Jahre neu -, da müssen Sie mit
Ihrem Aetherkörper denken. Deshalb rufen Sie diesen Aetherleib
auf, wenn Sie zurückdenken an etwas, was zwölf, vierzehn Jahre
zurückliegt. Dadurch kommen Sie in diese innere Tätigkeit hinein.

Und ganz besonders kann man sich angewöhnen, überhaupt
anders zu denken, als man gewöhnlich denkt. Wie denken Sie? Nicht
wahr, wir haben uns heute um 9 Uhr hier getroffen. Da habe ich
angefangen, Ihnen zuerst die Zettel vorzulesen, auf denen Fragen
stehen. Dann habe ich allerlei Betrachtungen angestellt. Und wir
sind jetzt dabei angelangt, zu sagen: Wir müssen zurückdenken an
ein früheres Leben, das wir zwölf, vierzehn Jahre zurück durchge-
macht haben. Jetzt können Sie, wenn Sie heimkommen, vielleicht,
wenn es Ihnen besonders interessant ist, diese Gedanken noch
einmal durchdenken. Nun ja, das kann man. So machen es ja die mei-
sten Menschen. Sie gehen das noch einmal durch. Aber Sie können
etwas anderes machen. Sie können sagen: Was hat er zuletzt ge-
sagt? Er hat zuletzt gesagt, dass man also an sein früheres Leben,
bis zwölf, vierzehn Jahre, zurückdenken soll. Noch früher, da hat
er davon gesprochen, dass man freies Denken haben muss. Noch früh-
er hat er ausgesprochen, wie das Lateinische allmählich herein-

gekommen ist; noch früher: wie der Mensch, wenn er eine Zeitlang geistig nicht gesund gewesen ist, dann zurückschaut und sagt, er hätte da etwas Besonderes erfahren. Da hat er auseinandergesetzt, wie der innere Mensch nicht geistig krank wird, sondern nur der Körper krank wird. - Jetzt hätten Sie den ganzen Vortrag rückwärtslaufend durchgenommen.

Ja, meine Herren, rückwärts laufen die Dinge draussen nicht. Ich könnte Ihnen ja allenfalls auch gleich im Anfang den Vortrag rückwärts halten, aber Sie würden ihn nicht verstehen. Denn man fängt eben vom Anfang an und schaut so auf das Ganze, dass man's allmählich versteht. Hat man es aber verstanden, kann man's auch rückwärts denken. Aber rückwärts gehen doch die Tatsachen nicht vor sich. Da reisse ich mich los von den Tatsachen. Da denke ich so, dass ich sage: Justament denke ich so, so, so ..., wie es nicht draussen vorgeht, sondern ich denke rückwärts. Dazu gehört nämlich eine gewisse Kraft. Da muss ich mich innerlich regsam machen, wenn ich rückwärts denke. Geradeso wie derjenige, der durch ein Teleskop sieht, lernen muss, das Teleskop zu handhaben, so muss derjenige, der in die geistige Welt hineinschauen will, oftmals rückwärts denken, immer wieder rückwärts denken. Da kommt schon eines Tages die Zeit, wo er weiss: aha, jetzt gehe ich in die geistige Welt hinein.

Daran können Sie wieder sehen, meine Herren, Ihren physischen Körper haben Sie Ihr ganzes Leben daran gewöhnt, vorwärts, nicht rückwärts zu denken. Wenn Sie jetzt anfangen, rückwärts zu denken, da tut der physische Körper nicht mit. Da kommt etwas Eigentümliches zustande. Das ist ja, was man denen, die immer wiederum fragen: Ja, wie komme ich in die geistige Welt hinein? als ersten Ratschlag gibt - er steht auch in "Wie erlangt man

Erkenntnisse der höheren Welten?" -, was man ihnen immer sagt: Lernt wenigstens zunächst die Tagesereignisse zurückgehen; dann anderes. - Nun haben die Leute natürlich zunächst bloss mit ihren physischen Körper denken gelernt. Das beobachten sie. Sie strengen sich an, rückwärts zu denken; aber sie haben nur gelernt, mit dem physischen Leib zu denken, nicht mit dem Aetherkörper. Jetzt kommt der Generalstreik vom Aetherkörper. Ja, es ist ein richtiger Generalstreik! Und wenn die Leute beim Rückwärtsdenken nicht so viel einschlafen würden, dann würden sie nämlich wissen: wenn ich anfangs, rückwärts zu denken, müsste ich ankommen bei der geistigen Welt. Aber gerade in dem Moment, wo das Schauen beginnt, schläft man ein; da schlafen die Leute ein, weil ihnen die Anstrengung zu gross ist. Also man muss den ganzen guten Willen und die ganze Kraft haben, nicht einzuschlafen. Dazu muss man Geduld haben. Das dauert sogar oft jahrelang. Aber man muss dazu Geduld haben.

Sehen Sie, wenn Ihnen einer erzählen könnte, was Sie, wenn Sie rückwärts gedacht haben, nach dem Einschlafen unbewusst erleben, wenn Ihnen das einer erzählen könnte, da würden Sie sehen, wie das ein furchtbar Gescheites ist. Die dümtesten Menschen fangen dann an, im Schlaf ausserordentlich gescheite Gedanken zu haben. Nur wissen sie nichts davon.

Also ich habe Sie heute zuerst darauf aufmerksam gemacht: erst muss man überhaupt lernen, selbständig zu denken. Nun, das kann man. Ich will nicht sagen zum Beispiel, weil ich ja nicht ein eingebildeter Tropf bin, dass nur meine "Philosophie der Freiheit" dazu dient; aber die ist bewusst dazu geschrieben, dass man sich selbständiges Denken angewöhnt. Also: selbständiges Denken; über Dinge, die zehn, zwölf Jahre zurückliegen, oder Dinge, die man erlebt hat, ganz genau rückwärts denken. Damit haben wir zunächst wenigstens einmal darauf aufmerksam gemacht, wie man sich

losreißt vom physischen Leib, wie man hineinkommt in die geistige Welt. Wir wollen das dann so weiter verfolgen, dass allmählich alle diese vier Fragen herauskommen.

(Abschrift aus "Die Menschenschule", Basel, Sept. 1944, Jg. 18, Heft 9)